

16.10.1901

Vom Ueberbrettl.

Herr Dr. Ewers schickt uns soeben im Anschluß an die Besprechung seiner vorgestrigen Vorstellung durch Herrn Nodnagel folgende Zeilen, die wir hiermit abdrucken:

1. Herr Nodnagel wundert sich darüber, daß das Dehmelsche Gedicht „Fitze Butze“ auf dem Zettel „merkwürdigerweise“ als von Paula und Rich. Dehmel herrührend bezeichnet wurde. Die Dehmelschen Kinderlieder sind aber in der That von beiden Ehegatten geschrieben worden und zwar, was wenig bekannt sein dürfte, zum weitaus größten Teile von Frau Paula Dehmel, des Dichters erster Gattin.

2. Herr Nodnagel schreibt, Fräulein Ina Wunderwald habe bei dem Lied „Gelbstern“ Fräulein Bozena Bradsky kopiert. Das ist absolut unrichtig. Erstens hat Fräulein Wunderwald nie im Leben Fräulein Bradsky gesehen, zweitens aber hat Fräulein Bradsky den „Gelbstern“ nie gesungen. Ich habe vielmehr dieses Lied in Berlin zuerst von Fräulein Mizzi Birkner singen lassen, darnach haben es Fräulein I. Wunderwald und Fräulein Olga d'Estree gesungen.

3. Herr Nodnagel hat die Naivität, die Komposition der Haselnuß meines Kapellmeisters Adolf Stanislas eine Nachkomposition der O. Strausschen zu nennen. Er schreibt wörtlich:

„Herr Dr. Ewers kündete die Komposition des Herrn Stanislas mit dem Zusatz an, [,]die mir besser gefällt, als die von Straus, und Ihnen hoffentlich auch.‘ Dem musikalischen Geschmack des Herrn Dr. Ewers macht diese Bemerkung wenig Ehre, dem der Königsberger kein Kompliment. Oder meinte Herr Dr. Ewers wirklich, die Strausschen kleinen Meisterwerkchen seien so wenig bekannt, daß man das Plagiat der Nachkomposition nicht bemerken würde? Takt für Takt lehnt sich der Kopist an das Original an mit ganz kleinen gesuchten Abweichungen. Daß die Stilreinheit und der keusche Zauber des Originals fehlen, ist zu verstehen. Die Wiedergabe der Duette war eine sklavische Nachahmung des von Bozena Bradsky für die Strausschen Kompositionen ausgearbeiteten Arrangements. Oskar Straus kann dazu unmöglich schweigen.“

Dazu bemerke ich: Die Sache liegt gerade umgekehrt und zwar so: Das erste Ueberbrettl, das Deutschland gesehen hat, war Chartons [„]Roulotte“[,], die auf ihrem Zuge durch Deutschland überall Triumphe [f]eierte. Der Kapellmeister und Komponist sämtlicher Sachen bei „Roulotte“ war mein Kapellmeister Stanislas. Einer der Hauptschlager der „Roulotte“ war ein lebendes Lied von ihm: „*Dans le bois, qui chante* – –“, Diese Stanislassche Komposition ist das Urbild der Haselnuß, sie machte schon Furore, als Straus und die Bradsky noch keine Ahnung davon hatten, was ein Ueberbrettl eigentlich sei. Ich bemerke übrigens, daß diese Thatsache bei der Erstaufführung der „Haselnuß“ von der Berliner Presse allgemein anerkannt wurde, ohne daß es einem einfiel, daraus Straus einen Vorwurf zu machen. – Um so unerhörter aber ist es, wenn man nun dem eigentlichen Vater der Idee den Vorwurf des Plagiats machen will. – Was nun aber die musikalische Seite angeht, so ist es mir unbegreiflich, daß es einen musikalisch gebildeten Menschen geben kann, der nicht gleich sieht, wie voll von harmonischen Fehlern die beiden Strausschen Kompositionen stecken. Ich lade Herrn Nodnagel, wenn er diese Fehler wirklich nicht selber finden sollte, höflichst zu mir ein, ich bin gerne bereit, sie ihm nachzuweisen. Dagegen wird bei unseren Kompositionen Herr Nodnagel nach Fehlern lange suchen können. Daß die Wiedergabe der Duette „eine sklavische Nachahmung des von Bozena Bradsky ausgearbeiteten Arrangements war“, ist ebenfalls völlig unrichtig. Es haben weder Fräulein Wunderwald noch Herr Meynadier Bozena Brodsky oder Koppel jemals gesehen, sondern ich habe die Duette einstudiert, wie ich sie beim Berliner Ensemble öfter mit verschiedener Besetzung einstudiert habe; dann sind aber auch die „Arrangements“ nie von Fräulein Bradsky einstudiert worden, sondern die „Haselnuß“ [i]st, wie gesagt, der Roulotte nachgemacht, und der Ehemann von Wolzogen einstudiert.

Unser Herr Musikberichterstatter bemerkt dazu:

Eine ausführliche Erwiderung auf obigen Brief des Herrn Dr. Ewers muß ich mir wegen Raumman-gels bis morgen vorbehalten. Zunächst habe ich behauptet, die von Herrn Stanislas verantwortlich gezeichneten Duette „Die Haselnuß“ und „Der lustige Ehemann“ seien musikalische Plagiate nach den weltbekannten Kompositionen der nämlichen Gedichte von Oskar Straus. Diese Behauptung hat Herr Dr. Ewers nicht widerlegt. In Bezug auf den Ehemann schweigt er ganz, bezüglich der „Haselnuß“ behauptet er, sie sei einer Stanislasschen Komposition „*Dans le bois*“ nach-

gebildet. Ich vermisse eine Erklärung des Inhalts, daß das französische Lied von Stanislas identisch sei mit der Stanislasschen Komposition der „Haselnuß“ von W. Paulus: ohne eine solche Erklärung fehlt es der Erwiderung des Herrn Dr. Ewers in diesem Hauptpunkt an Beweiskraft.